Farbphilosophie: Foundations, die auf leicht gelbstichigen Nuancen basieren.

Bobbis Welt

Ihre Produkte sind Kult, ihre Bücher Inspiration für Top-Visagisten: Bobbi Brown ist trotz ihres Erfolgs so natürlich geblieben wie ihr Make-up. Ein Besuch bei Amerikas Beauty-Queen

Text **Joan Juliet Buck**

Wir sitzen in der Küche ihres Hauses in Montclair, nicht weit von New York. Auf dem Tisch steht Bio-Gemüse, ihr Neffe spielt neben uns am Laptop. Bobbi Brown trägt einen Pulli von Uniqlo, Turnschuhe und einen lässigen Pferdeschwanz. Völlig anders als früher Estée Lauder, Typ milliardenschwere Unternehmerin im eleganten Mantel-Kleid-Hut-Ensemble. ▶

FOTO: PAUL ZIMMERMAN/WIRE IMAGE; STILL-LIFES: ANGELIKA RÖDER/STUDIO CONDÉ NAST

Open House bei Bobbi Brown – zum Clan gehören Austauschschüler, Neffen und drei Söhne (im Foto zwei: Dakota stehend und Duke vor seiner Mutter).

Die Erfolgsstory von Bobbi Brown begann mit einem bräunlichen Lippenstift und leicht gelbstichigem Make-up, den typischen Bobbi-Nuancen, natürlich, dezent. 1991 gründete die Visagistin ihr eigenes Unternehmen. Vier Jahre später kam Estée Lauders Sohn Leonard mit einem Übernahmeangebot auf sie zu. Der Deal: Sie verkauft, hätte aber weiterhin komplette Handlungsfreiheit und könnte ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Leonard Lauder hat Wort gehalten. Bobbi Brown blieb Kreativchefin und ihrer Philosophie treu: Make-up dürfe nie künstlich wirken. „Sie will, dass jede Frau so aussieht, wie sie wirklich ist. Das mag ich an ihr", sagt Leonard Lauder.

Mit ihrem langen Haar, dem warmen Lächeln und den streng blickenden Augen hinter der rechteckigen schwarzen Brille erinnert die 55-Jährige ein bisschen an die junge Nana Mouskouri. Dass sie geschminkt ist, sieht man nicht. Nur ihre Augen sind dunkel umrandet. Als US-Talk-Queen Oprah Winfrey sie einmal fragte, wie man erkenne, ob man zu viel Make-up aufgetragen habe, antwortete Bobbi Brown lapidar: „Wenn du richtig gut aussiehst, solltest du aufhören."

Bobbi Brown sieht richtig gut aus. Mehr noch, sie strahlt Klarheit aus, Selbstvertrauen, Energie, wirkt konzentriert. Die Frau ist ziemlich erfolgreich. 21 Millionen Produkte verkauft sie jedes Jahr und erwirtschaftet damit laut Firmenangaben knapp zehn Prozent des Estée-Lauder-Gesamtumsatzes. Es gibt 40 Stores, mehr als 1000 Verkaufsstellen und 3100 Visagisten weltweit. Für Geschäftsführerin Maureen Case ist B. B. „eine große kleine Marke oder eine kleine große Marke. Wir können innerhalb von zwei Minuten eine Entscheidung treffen und sie sofort umsetzen." Kritische Fragen aufgrund der aktuellen wirtschaftlichen Lage pariert sie übrigens mit einer alten Branchenweisheit: „Vergeude nie eine gute Rezession." Dabei geht es Bobbi Brown nicht nur um den Umsatz, sie engagiert sich auch sozial. Sie spendet regelmäßig für *Dress for Success,* eine gemeinnützige Einrichtung in Amerika, die Frauen auf Arbeitssuche mit entsprechenden Outfits unterstützt. Zudem gehen von jedem ihrer Auftritte im Shoppingsender QVC 25 000 Dollar an dieses Projekt.

> *„Meiner Meinung nach sehen Leute mit natürlicher Haut besser aus"*

Ihr eigener Kleiderschrank ist übrigens eher ein Zimmer, man findet dort auch High Heels, obwohl sie am liebsten flache Schuhe trägt. Ungewöhnlich bei 1,52 Metern – aber nicht für Bobbi Brown, die mit jedem Zentimeter kokettiert und sich sogar ausgesprochen gern mit großen Leuten fotografieren lässt, wie der Designerin L'Wren Scott (1,94 Meter) oder Yao Ming, dem früheren chinesischen NBA-Spieler (2,29 Meter!). Und sie liebt Rap und Hip-Hop. Letztes Jahr tanzte sie mit dem Rapper Flo Rida auf der Bühne. „Ich bilde mir immer ein, richtig toll zu sein", lacht sie. „Erst wenn ich die Videos sehe, stelle ich fest, dass ich immer noch eine kleine jüdische Frau bin."

Bobbi Brown wuchs in einem Vorort von Chicago auf und verbrachte ein Jahr an der University of Arizona. Als sie nicht wusste, was sie danach machen sollte, kehrte sie nach Hause zurück. „Wenn dir alle Türen offen stünden – was würdest du tun?", fragte ihre Mutter. „Zu Marshall Field's *(legendäres Kaufhaus in Chicago, Anm. d. Red.)* gehen und mit Kosmetiksachen spielen", antwortete sie.

Stattdessen besuchte sie erst mal ein College in Boston, wurde Maskenbildnerin, zog mit ihrem damaligen Freund nach New York und landete beim Film. „Ich musste blaue Flecken schminken und aufpassen, dass sich das Ganze während der Aufnahmen nicht veränderte."

Die Leute hätten den ganzen Tag nur rumgesessen und Bagels gegessen. Langweilig, fand sie, wechselte in die Modebranche – und traf instinktiv die richtige Entscheidung. Sie hatte Erfolg, obwohl ihr Stil zunächst überhaupt nicht gefragt war. „Die Haut sollte sehr weiß sein, die Lippen knallrot. Die Gesichter wirkten angemalt, fast leblos", erzählt sie. „So ein Make-up konnte ich nicht kreieren. Meiner Meinung nach sahen die Leute mit natürlichem Hautton viel besser aus. Warum alles verändern?" Scheinbar hatten Fotografen und Designer nur auf diese Trendwende gewartet. Endlich eine Visagistin, die nicht versuchte, ein Gesicht neu zu erfinden. ▶

FOTO: ANDREAS LASZLO KONRATH/TRUNKARCHIVE.COM

Nicht nur in ihrem Job hat Bobbi Brown bewiesen, dass sie einen eigenwilligen Kopf hat. Auch als sie 1988 während eines Abendessens den Bauunternehmer Steven Plofker kennenlernte, wusste sie sofort, was sie wollte – nämlich genau diesen Kerl. „Ich sah ihn an, er sah mich an, und am Ende des Abends war ich mir sicher, dass wir heiraten würden." Drei Monate später steckte ein Verlobungsring an ihrem Finger, am ersten Hochzeitstag war sie schwanger.

Bis heute lebt die Familie in Montclair in der Nähe von New York. „Ich liebe New York, aber die Vorstellung, dort zu wohnen, finde ich schrecklich", erklärt sie. Ihrem Mann hätte sie zu verdanken, dass sie eine gewisse Gelassenheit entwickelt habe. „Ich muss nicht überall dazugehören." Bobbi Brown stand noch am Anfang ihrer Karriere, als sie mit dem berühmten Modefotografen Francesco Scavullo an einem Magazincover arbeitete. „Mein Mann und mein kleiner Sohn fuhren in die Stadt, um mich zu einem Restaurantbesuch abzuholen. Gerade als Scavullo fragte: ‚Hast du Lust, mit mir und Jean Paul Gaultier abendessen zu gehen?', kamen die beiden herein. Ich stand da und dachte: Bobbi, du musst dich entscheiden, du kannst nicht beides haben.

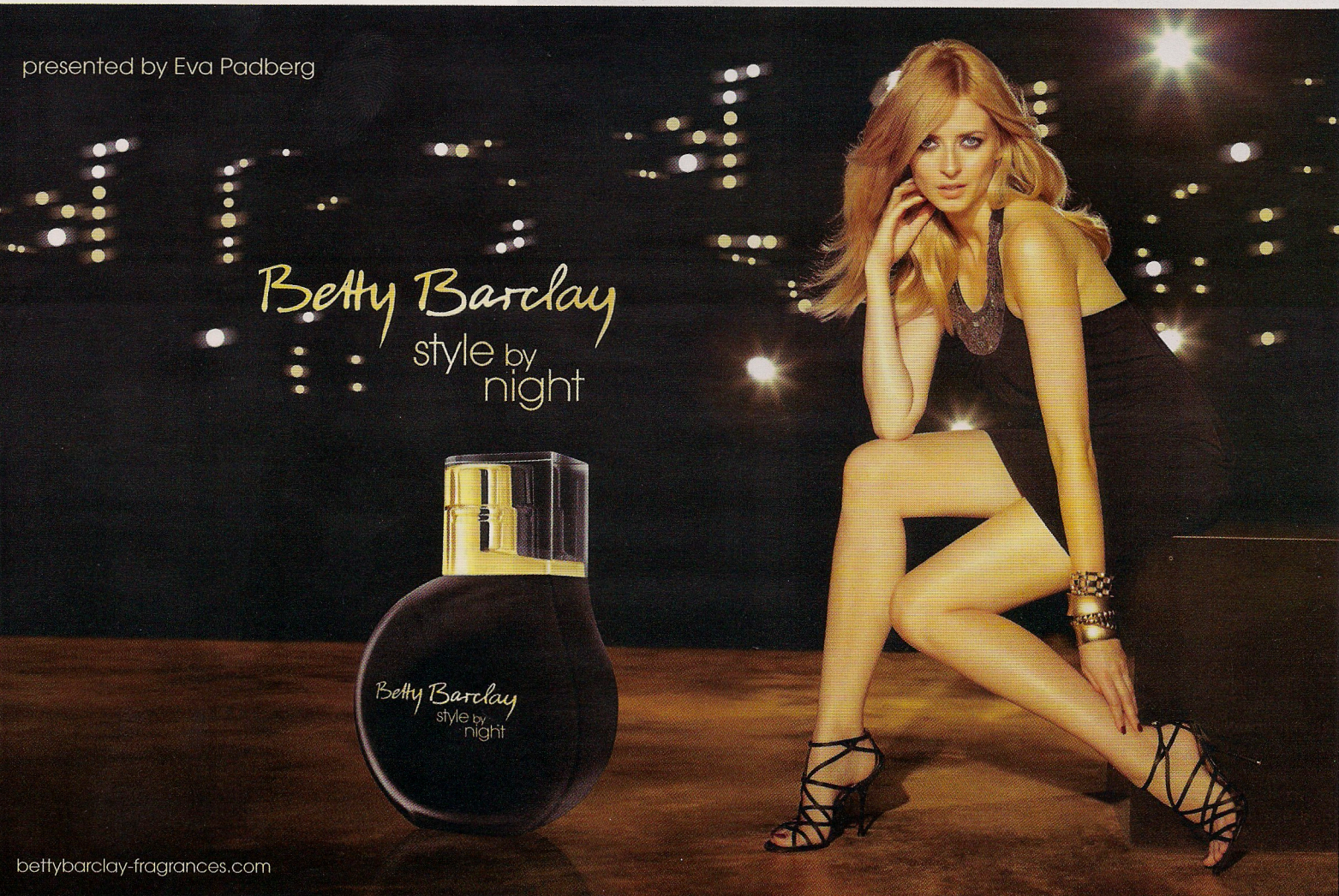
Seit über 30 Jahren im Business: Bobbi Brown.

Ich ging wie geplant mit meiner Familie aus – und das war auch gut so. Ich war sehr glücklich, mit Leuten wie Scavullo arbeiten zu können, aber das war nie mein Lebensinhalt."

Die Plofkers sind überhaupt ganz anders als „normale" reiche Leute. Sie wagten zwar einen kurzen Vorstoß in die Hamptons, kauften 1999 ein Haus an der exklusiven West End Road. Aber Status war ihnen nie wirklich wichtig. Bobbi Brown taufte ihr Ruderboot TYLL (Thank You Leonard Lauder) – und bewies damit mal wieder Humor. Beschloss aber bald darauf, den Sommer lieber mit ihrer Familie an der Küste von New Jersey zu verbringen. Vor zehn Jahren zogen sie nach Montclair in ein *Craftsman House,* Baujahr 1910.

FOTO: FAIRCHILD ARCHIVE; TEXT: FROM „THE NEW YORK TIMES", 2/19/2012 ISSUE © 2012 „THE NEW YORK TIMES". ALL RIGHTS RESERVED. USED BY PERMISSION AND PROTECTED BY THE COPYRIGHT LAWS OF THE UNITED STATES. THE PRINTING, COPYING, REDISTRIBUTION, OR RETRANSMISSION OF THIS CONTENT WITHOUT EXPRESS WRITTEN PERMISSION IS PROHIBITED

Während der Anschläge am 11. September 2001 befand sich Bobbi Brown in Manhattan, lief durch ganz Harlem zur George-Washington-Brücke und wartete dort auf ein Auto, das sie über den Hudson River zurück nach Montclair bringen würde. Es habe danach lange gedauert, bis sie sich in New York oder in Flugzeugen wieder wohlfühlte, bemerkt sie. „Doch in mir steckt die Widerstandskraft aller Immigranten – man macht einfach weiter und tut, was man tun muss. Meine Großmutter war zwei Jahre alt, als sie aus Jugoslawien in die USA kam, mein Großvater sechs oder acht, als er ganz allein aus Russland einwanderte. Er lebte bei verschiedenen Leuten, verkaufte Zeitungen und wurde schließlich Autohändler in Chicago." Die Fahrt von Montclair nach Manhattan dauert ungefähr 15 Minuten. Ein beschaulicher Ort mit einem Teich, Holzhäusern, Vorgärten und Backsteinhäusern mit kleinen Geschäften. Steven Plofker gehört das Fußballstadion und das Gebäude, in dem sich das Studio seiner Frau befindet. Auf einer langen Make-up-Verkaufstheke, so hoch wie ein Bartresen, stehen ihre Parfums in Reih und Glied. Der Raum verströmt mit gebürstetem Stahl und Ziegelsteinen ein postindustrielles Ambiente. Bobbi Brown liebt Ausgefallenes wie den Tisch aus einer ehemaligen U-Boot-Tür oder die alte Reisebox, die früher einmal dem Visagisten von Frank Sinatra gehörte. „Farben machen mich glücklich, aber auch Dinge, die in einer Reihe stehen." Sie holt eine Schachtel mit hunderten von ungebrauchten Farbstiften hervor. Der dicke Wälzer auf dem Buchregal mit dem Titel „50 Dinge, die man tun sollte, wenn man 50 wird" enthält auch einen Beitrag von Bobbi Brown, Thema „Warum man aufhören sollte, immer nur die eigenen Fehler zu sehen". Keine große Überraschung. Diese Frau hat gezeigt, dass ein angemaltes Gesicht alles verdeckt. Schönheit sieht anders aus. ●

„Man sollte aufhören, immer nur seine Fehler zu sehen"

ÜBERSETZUNG: ANDREA ZANK